



Bernd Gerstner (links) und Roland Schmitt (rechts) bei der Vernissage im alten Heddesheimer Rathaus. In der Mitte: Kunsthistoriker Stefan Ackermann.

BILD: DIKO

Heddesheim: Bernd Gerstner und Roland Schmitt zeigen im Alten Rathaus neue Kunstwerke

Mit Naturmaterialien auf Suche nach Spuren vergangener Tage

Von unserem Mitarbeiter
Dieter Kolb

Das Thema „Spurensuche“ der letzten Kunstausstellung in diesem Jahr lockte zur Eröffnung über 50 Besucher in das Alte Rathaus. Bernd Gerstner und Roland Schmitt, Mitglieder des Heddesheimer Kunstvereins, stellten ihre Werke vor. „Wir haben Orte um unsere Heimatgemeinde herum aufgesucht, die in unserer Vergangenheit eine Rolle spielten“, erläuterten die Künstler. Im Verlauf dieses kreativen Arbeitsprozesses sprachen sie über das gemeinsam Erlebte und riefen dadurch viele Erinnerungen wach.

„Diese gemeinsame Vergangenheit mag ein Grund dafür sein, dass die intensive und harmonische Zusammenarbeit schon seit langer Zeit besteht“, sagten die beiden Heddes-

heimer. Die entstandene Serie „Spurensuche“ wurde speziell für diese Ausstellung angefertigt. „Die beiden Künstler sind Heddesheimer von Geburt und aus Überzeugung. Beide sind 1957 geboren, von derselben Hebamme zur Welt gebracht worden und gingen auch zusammen zur Schule. Sie haben schon manchen guten Tropfen zusammen getrunken“ wusste Kunsthistoriker Stefan Ackermann zu berichten.

„Die Beiden sind hier verwurzelt, so dass sie in ihren neuesten Arbeiten Erdreich aus verschiedenen Gewannen der Heddesheimer Gemarkung zur Grundlage ihrer Objekte gemacht haben. Die so entstandenen Zyklen nannten sie sinnigerweise ‚Spurensuche‘, es ist sozusagen ein Erinnerungsprozess“, erklärte Ackermann. Seit den 90er Jahren arbeitet das Künstlerduo recht erfolg-

reich zusammen und stellt im Rhein-Neckar-Raum, aber auch darüber hinaus, seine Werke aus.

Aktuell sind einige der Objekte in der Partnerstadt Nogent le Roi zu sehen. Ackermann zog einige Vergleiche zu Künstlerpaaren der Gegenwartskunst, in deren Reihe sich die Heddesheimer nahtlos einfügen. „Beide bringen sich arbeitsteilig ein, was den Werken sehr zuträglich ist. Gerstner malt mit Erdfarben und Schmitt, der Holzplastiker, steuert das organisch Gewachsene dazu“, sagte der Kunsthistoriker. Kunst und Natur zu verbinden, sehen die Künstler als ihre Aufgabe.

Die Verwendung von natürlichen Materialien und Naturstoffen ist das Besondere. „Dieses ästhetische Konzept bedient sich einiger Elemente aus der Natur und erfährt in den neuen Objekten eine Radikalisie-

rung. Kunst und Natur werden eins zu eins umgesetzt und in Form eines Abdruckes sichtbar gemacht“, erklärte Ackermann anhand der Bilder. Ackerfurchen mit Grashalmen, Gräsern und Federn wurden auf Holztafeln gedrückt und später weiterverarbeitet. So entsteht ein Spiegelbild der Natur, das mit Holzteilen weiterentwickelt wird.

Auch für den Betrachter ist es eine Art Spurensuche. Er kann die „Einschlüsse“ und die Formationen auf den Arbeiten nachvollziehen und dringt so selbst in die Arbeiten und den Schaffensprozess ein. Stilelemente wie „Quadrate“ und „Domus“ stehen in den Arbeiten für Ordnung, Begrenzung, Stabilität, Geborgenheit und Sicherheit.

i Die Ausstellung ist sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet.